Uraufführung im Tanzhaus: „Happy Together“ mit Ben J. Riepe

RP 21.10.13

VON THOMAS HAG

Der Beginn ist schrill. Da steht die Tänzerin Lenah Flaig auf der Bühne des Tanzhauses und bläst rote Luftballons auf. Manche lässt sie in die Luft sausen und stößt dazu ein irres, verstörendes Lachen aus. Das ist nur eines von vielen seltsamen Bildern, die der Düsseldorfer Choreograph Ben J. Riepe für sein neues Stück „Happy Together“ inszeniert hat.

Manches bleibt bewusst rätselhaft, zusammen glücklich sind Flaig und ihre drei Gefährten nur selten, da hilft auch der klassische Pop-Hit der Turtles nicht. Sie umkreisen einander, auch schon mal mit einem Holzscheit in der Hand. Eines nur ist sicher: sie verbergen sich gerne hinter Masken, das kann auch das eigene Haar sein, das man sich vors Gesicht kämmt. Wie Tänzer Daniel Ernesto Müller Torres sagt: „Wenn ich diese Maske aufsetze, weiß ich nicht, was passieren wird.“ Immerhin, so viel weiß man – wenn sich der „zivilisierte“ Mensch die Maske eines Affen aufsetzt, wird aus ihm ein Affe, dann ersetzen Instinkte die eingeübten Schritte, dann kann man auch zu Giovanni Arrigonis „Sonata a 5“ aus dem 17. Jahrhundert tanzen, als sei es eben so ein Hit wie „Love is in the Air“ von Jean Paul Young.

Riepe hat sich stets auch für die überlieferten Rituale interessiert, er lässt seine Tänzer im Hofknicks voranschreiten, doch stets wird das Rituelle auch wieder durchbrochen, dann stakst Jbid Hatschaduryan wie eine zum Leben erweckte Gliederpuppe durch die Landschaft, in der ein Baum auch schon mal einen Wald darstellen muss. Im Laufe der neunzig Minuten steigern sich Wirklichkeit und Wahn, legt auch Simon Hartmann seine Rolle als verkitschter Zeremonienmeister, oder „Master of Disaster“, ab. Dann hüllen sich die Akteure in schwarzweiß karierte Ganzkörperanzüge, die aussehen, als kämen sie aus einem modischen Bondage-Keller und schmiegen sich schließlich zärtlich aneinander. Auch hier verschmilzt das Schöne mit dem Verstörenden.

Szene aus der Uraufführung im Tanzhaus. FOTO: URSULA KAUFMANN

Eine Frage bleibt jedoch: Was steckt wirklich hinter den Masken? Langer Beifall für ein Stück, an das man sich gewöhnen muss, es aber dann auch gerne tut.